

**Counterlight – Chorale
Visions of Light and Darkness**
Werke von Max Reger, Philipp
Maintz, Louis Vierne und
Herbert Howells
Angela Metzger an der Eule-
Orgel der Konstantinbasilika
in Trier
Rondeau Production,
ROP6285 (2025)



Licht als Thema eines Orgelalbums – das klingt im ersten Augenblick vielleicht trivial, ist es hier aber überhaupt nicht, zumal wir es mit einem ganz speziellen Licht, dem Gegenlicht, zu tun haben; bildende Künstler stellt es vor enorme Herausforderungen. Angela Metzgers *Choral Visions of Light and Darkness* setzen dabei weder auf das Gestaltungsmittel des Chiaroscuro (Begriff aus der Malerei), noch gehen sie den „ausgelatschten“ Weg „per aspera ad astra“ bzw. „ex tenebris in lucem“. Metzger stellt das *Psalm Prelude Nr. 3* „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal“ aus Set 1, op. 32 von Herbert Howells buchstäblich ins Zentrum ihres Albums und gruppiert die übrigen sechs Werke spiegelsymmetrisch darum herum: von Max Reger (Beginn und Ende), Philipp Maintz (Jg. 1977, seine beiden Kompositionen erklingen an 2. und 6. Stelle) und Louis Vierne (Track 3 und 5). Alle diese Werke thematisieren das Licht auf eher subtile Weise: Sowohl im *choralvorspiel XIX – wie schön leucht’ uns der morgenstern* von Maintz als auch in Regers *Fantasie* op. 40 Nr. 1 über denselben Choral wird man nicht (mit Virtuosität) „geblendet“. Dasselbe gilt für Regers *Dankpsalm* op. 145 Nr. 2 sowie für Maintz’ *choralvorspiel III „die nacht ist vorgedrungen“*. Das einzige hell strahlende Werk der CD ist Viernes *Hymne au soleil* op. 53 Nr. 3; seine *Feux follets* op. 53, Nr. 4 geistern viel zwielichtiger über die Manuale und Pedale als die *Hymne*.

Die Werkabfolge und -dramaturgie ist klug gewählt und in sich stimmig – und sie verleiht dem Psalm von Howells tatsächlich besonderes Gewicht. Metzger gestaltet dieses Werk, wie alle anderen,

mit ruhiger, souveräner Hand, fantastischen Registerfarben und den genau richtigen Tempi. Vor allem beeindruckt, wie sie es schafft, die Akustik und den langen Nachhall der riesigen Konstantinbasilika für ihre Zwecke zu nutzen. Es gelingt ihr, alle Stücke, auch Viernes toccatahafte *Hymne*, vor allem aber die dichten Reger-Texturen, sich logisch entwickeln und wie einen lebendigen Organismus atmen zu lassen. Nichts wirkt überstürzt, gehetzt oder gar geschludert. Metzger ist eine Klang-Architektin, und dass sie ihr Fuß- und Handwerk versteht, hat sie auf ihrem letzten Album mit Orgelwerken von Betsy Jolas (NEOS, Besprechung in *organ* 4/2025) eindrücklich unter Beweis gestellt.

Positive Überraschungen sind ferner die beiden *choralvorspiele* des aus Aachen stammenden Philipp Maintz, die hier als Weltersteinpielungen erklingen. Im Booklet erfahren wir, dass Maintz seit 2017 nach dem Vorbild von Bachs *Orgelbüchlein* an einem Zyklus von Choralvorspielen arbeitet, zuerst für den liturgischen, dann auch für den konzertanten Gebrauch. Es sind meditative, sehr zurückhaltend, aber eindrücklich kolorierte Vorspiele, welche die Chormelodien zwar meist fragmentiert, dennoch immer erkennbar durchscheinen lassen und die einen Ehrenplatz im *The Orgelbüchlein Project* (www.orgelbuechlein.co.uk) verdient hätten.

In „Kooperation“ mit der sinfonisch disponierten Eule-Orgel der Trierer Konstantinbasilika (87 Register) und der „gewaltigen“ Akustik der ursprünglichen römischen Palastaula gelingt Angela Metzger ein interpretatorisch und konzeptionell rundum überzeugendes Album.

Burkhard Schäfer

Klaus Lang tönendes licht

Wolfgang Kogert an der Riesen-Orgel (Rieger, 2020) im Stephansdom in Wien; Wiener Symphoniker, Peter Rundel
KAIROS 0022056KAI (2025)



Die Komposition *tönendes licht* von Klaus Lang (geboren 1971) entstand im Auftrag des Festivals Wien Modern 2020 und wurde am 19. November desselben Jahres uraufgeführt. Auf der vorliegenden CD mit der beinahe eine Stunde umfassenden Komposition für Orgel und ein im Raum verteiltes Orchester wird diese Aufführung – die coronabedingt ohne Publikum stattfinden musste – publiziert.

Ort der Uraufführung war der Stephansdom in Wien; im Booklet (S. 37) heißt es hierzu: „Die Einweihung der neuen Riesenorgel fand am 4. Oktober 2020 statt, wenige Wochen vor der Uraufführung von *tönendes licht*. Die vorliegende Aufnahme ist die erste und bislang einzige der neuen Riesenorgel in Verbindung mit einem großen Orchester.“ Interpreten der Aufführung waren Wolfgang Kogert an der Orgel und die Wiener Symphoniker unter Leitung von Peter Rundel. Für die Aufnahme war der Österreichische Rundfunk verantwortlich.

Die Realisierung der Komposition von Klaus Lang präsentiert sich als ein Klangkontinuum, das von zahlreichen rascheren akustischen Ereignissen durchsetzt ist. Dabei bewegen sich diese Ereignisse in einem weiten Spektrum klangfarblicher Möglichkeiten und reichen von den höchsten spielbaren Tönen bis zur noch gut wahrnehmbaren Basslage (so zumindest auf der CD klingend). Der Verlauf des Stücks bringt außerdem mehrere An- und Abschwelphasen, die als Steigerungen und Zurücknahmen wahrgenommen werden können. Am Ende verschwindet das Stück gleichsam – auf der Orgel gespielte transparente Figurationen verklingen in einem Diminuendo.

In dem ansprechend gestalteten CD-Booklet (engl./dt.) finden sich zwei Partiturfaksimiles, Fotos des Komponisten, der Interpreten und der großen restaurierten Orgel über dem Riesentor bzw. Hauptportal von St. Stephan sowie Texte zur Aufnahme und zu den Mitwirkenden und zur Komposition. Letzterer (ein Nachdruck aus dem Festivalkatalog von Wien Modern 2020) wurde von Klaus Lang selbst verfasst und beschreibt ausführlich die insbesondere von gotischer Architektur ausgehenden Inspirationen, die für die Gestaltung der Komposition *tönendes licht* bedeutsam waren. Langs Ästhetik projiziert eine Musik, die allein musikspezifische Elemente in sich trägt und vermittelt; dabei strebt er nach Schönheit und gestalteter Klang-Zeit.

Die Klanglichkeit der auf die Raumakustik von St. Stephan in Wien abgestimmten Komposition und Aufführung von *tönendes licht* ist auf dieser CD in einer sehr guten und ansprechenden Qualität aufgenommen. Auch Details wie changierende Klangereignisse, Mikrobewegungen innerhalb der Klangfelder, Tonüberlagerungen, Schwebungen oder extreme Tiefen und Höhen wirken akustisch unmittelbar – auch wenn man sicher nicht von einer mit dem Vor-Ort-Hörerlebnis völlig vergleichbaren Rezipierbarkeit ausgehen kann.

Daniela Philippi